

Aus der Schausammlung.

Das Iguanodon.

Mit 2 Abbildungen.

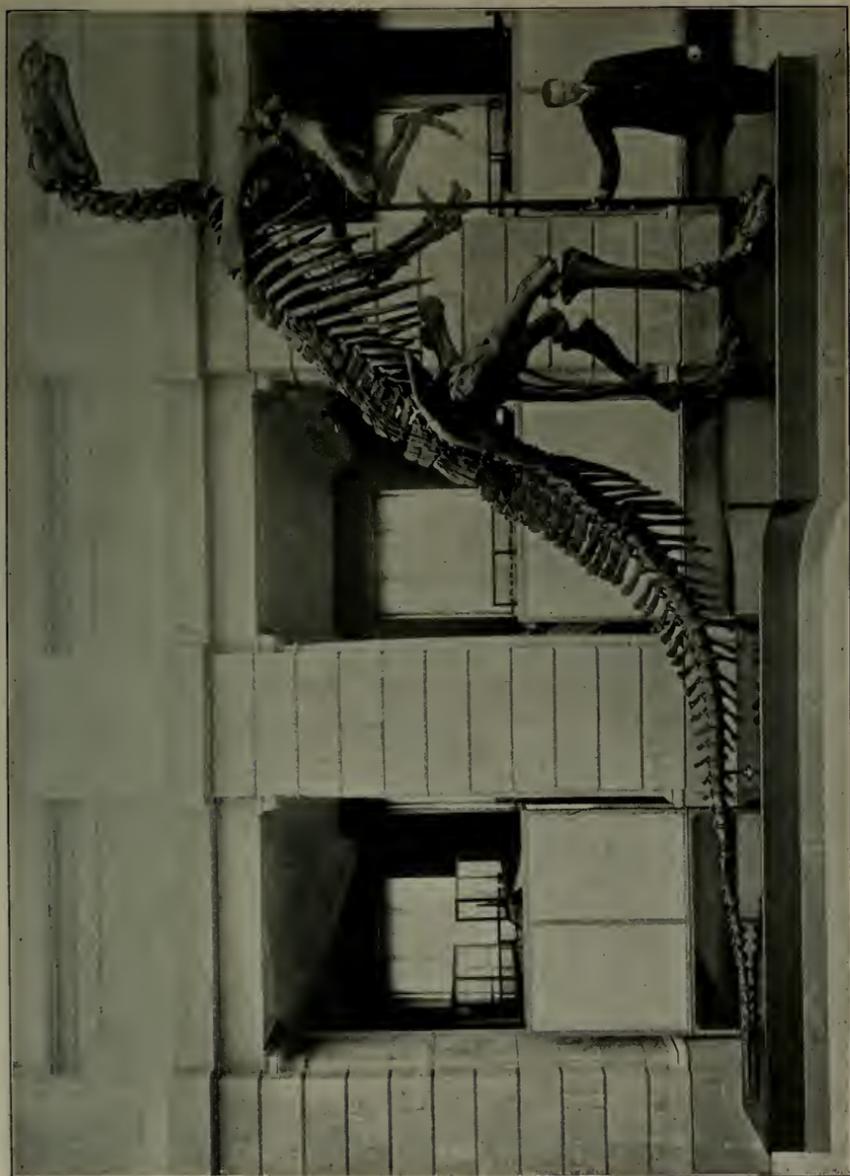
Die größte Zierde des berühmten Naturhistorischen Museums zu Brüssel bildet die gewaltige Gruppe von zehn Iguanodon-Skeletten. Hochaufgerichtet, auf die starken Hinterbeine und den mächtigen Schwanz gestützt, stehen die 5 m hohen Tiere nebeneinander, ein Bild von überwältigender Größe. So mögen die Riesen der Kreidezeit zur Tränke geschritten sein, in dichter Herde und in steter Vorsicht vor ihren Feinden, den Raubdinosauriern. Und neben dieser Gruppe liegen im Brüsseler Museum auf einem kleinen, künstlichen Hügel weitere 17 Skelette oder Einzelteile von Iguanodonten in den Stellungen, in denen der Mensch sie dem Boden entrissen hat, wo sie Millionen von Jahren begraben lagen. Dieser ganze Schatz, dem kein Museum der Erde etwas Ähnliches zur Seite stellen kann, ist nur durch einen Zufall gefunden worden. Tief unter der Erde hat man bei der Anlage eines Stollens für ein Steinkohlenbergwerk zu Bernissart bei Mons an der belgisch-französischen Grenze die riesigen Knochenreste entdeckt. Hätte der Bergwerksbetrieb die Anlage des Stollens nur um wenige Meter tiefer oder höher verlangt, so wüßte man bis heute nichts von jenen Zeugen der Vorzeit, die dort zu einer wahren Nekropole vereinigt ruhten. Unendliche Mühe hat es gekostet, die mächtigen Knochen zu retten; große Kessel voll Gipsbrei mußten in die Grube geschafft werden, und tief unter der Erde wurde der wertvolle Fund beim Scheine der Lampen gehoben. Jeder einzelne Knochen wurde in Gipsbrei eingehüllt, sorgfältig nummeriert, nach Brüssel geschafft und dort wieder herauspräpariert. So gelang es, die ganze Herde der ungeheuren Tiere,

LIBRARY
NEW YORK
BOTANICAL
GARDEN.

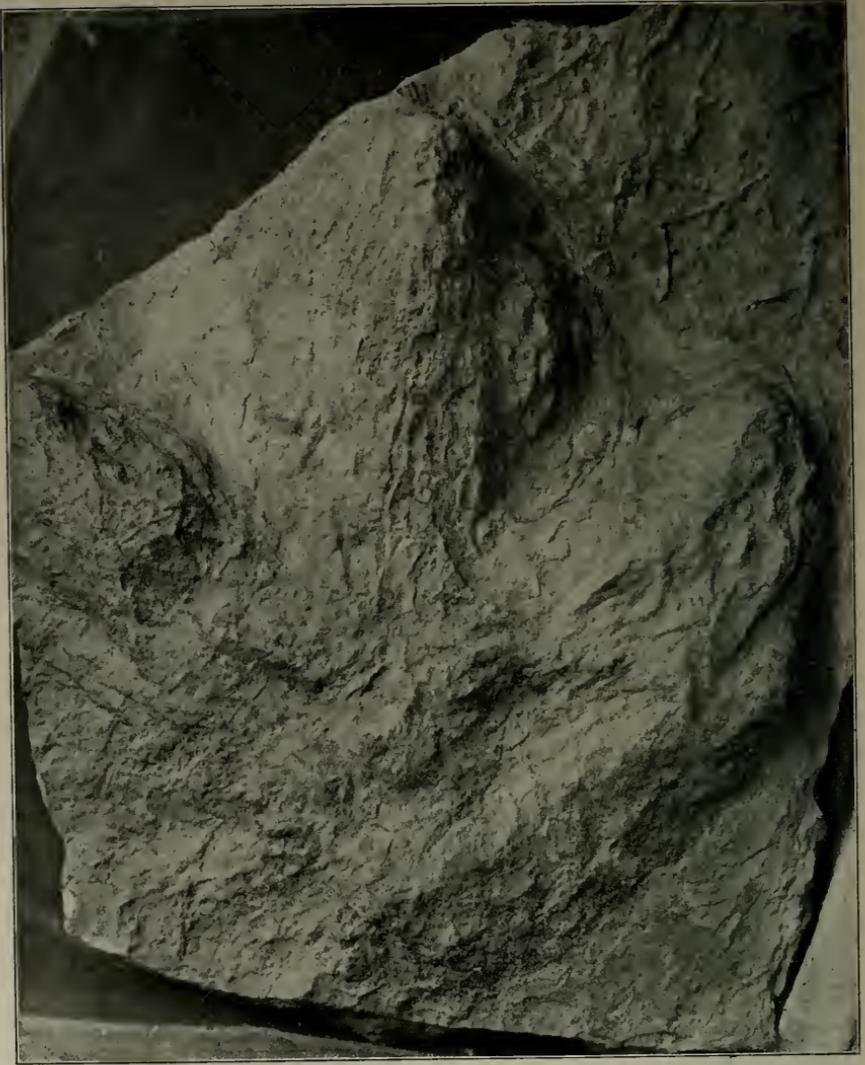
die dort verschüttet gelegen hat, für die Wissenschaft zu retten. Jedes Skelett wurde getrennt gehoben und keinerlei Rekonstruktion fehlender Teile versucht, so daß das Brüsseler Museum nur Skelette enthält, deren jedes tatsächlich von einem einzigen Tiere stammt.

Ein hochherziger Gönner, dessen Name unbekannt geblieben ist, hat es uns ermöglicht, den Gipsabguß eines solchen Iguanodon-Skeletts zu erwerben, der alle Einzelheiten ebenso deutlich erkennen läßt wie das Original selbst. Ein solcher Abguß ist ein Wertobjekt, von dessen mühevoller Herstellung nur wenige etwas ahnen. Es ist sehr schwierig, so ungefüge Knochen abzugießen, und wochenlange Arbeit gehört dazu, bis alle Gipsformen hergestellt sind. Wenn nachher die einzelnen Formen mit Gipsbrei gefüllt sind, wenn der Abguß getreulich die Gestalt des Originals angenommen hat, dann beginnt das Färben nach dem Originalskelett, der Transport der viele Zentner schweren Massen und endlich die Hauptarbeit: das Aufstellen im Museum. Zwei Monate angestrenzter Tätigkeit haben hierzu gehört; aber der Erfolg hat die Mühe gelohnt. Mit hochoberem Vorderkörper steht der Koloß da, als wolle er langsam weiter-schreiten, alle anderen Tiere im Lichthof an Höhe weit über-ragend und nur annähernd erreicht von einer Giraffe, deren zierlicher Knochenbau neben diesen wuchtigen Massen gut zur Geltung kommt.

Iguanodon war ein Pflanzenfresser wie alle zur gleichen Gruppe der Ornithopoden gehörigen Dinosaurier. Sehr zahl-reiche, spatelförmige, am Rande gekerbte Zälne sitzen in den Kiefern, deren vorderster Teil wahrscheinlich von Hornscheiden bekleidet war. Das Gehirn war wie bei allen Dinosauriern winzig klein. Der auffallendste Charakter des ganzen Skeletts ist die Schwäche des Brustgürtels und der Vorderbeine im Ver-gleich mit dem Beckengürtel und den Hinterextremitäten. Offenbar dienten die Vorderbeine nicht mehr zum Gehen, sondern kamen nur dann mit dem Boden in Berührung, wenn das gewaltige Tier sich zum Trinken niederließ oder Nahrung vom Boden aufheben wollte. In übrigen werden sie wohl zum Abbrechen von Zweigen und zum Ergreifen der Nahrung gedient haben. Der Daunen der Hand hat seine normale Gestalt verloren und ist zu einem starken, dolchförmigen Gebilde geworden; er diente



Iguanodon bernissartensis Boulenger.
Gipsabguß eines vollständigen Skeletts aus dem Naturhistorischen Museum zu Brüssel.



Gesteinsausguß einer *Iguanodon*-Fährte aus dem Deister-Sandstein der unteren Kreide von Bad Rehburg, Provinz Hannover. ($\frac{2}{7}$ n. Gr.)
Geschenk von Geh. Medizinalrat Dr. Michaelis in Bad Rehburg, 1905.

vielleicht als Waffe, wenn das Tier einen auspringenden Feind umarmte, wie der Bär seinen Gegner in die Arme schließt. Die dreizehigen Hinterbeine sind dagegen sehr kräftig entwickelt, und wenn nicht schon der Skelettbau des Tieres für seinen aufrechten Gang spräche, so würden die Fährten, die man an vielen Stellen in England und auch in Deutschland gefunden hat, klar beweisen, daß die riesigen Tiere aufrecht gegangen sind. Hat doch Dollo in Brüssel, der Forscher, dem wir fast unsere ganze Kenntnis über das Iguanodon verdanken, sogar verschiedene Gangarten und selbst die Ruhestellung in den Fährten nachzuweisen vermocht, nirgends aber auch nur eine Spur von dem Abdruck eines Vorderfußes gefunden.

Sehr eigenartig ist die Gestalt des Beckens. Das schmale, lange Darmbein, das sehr schlanke und stark verlängerte Sitzbein und vor allem das Schambein mit seinem langen, dünnen, nach hinten gerichteten Fortsatz sind lange der Grund gewesen, die Dinosaurier als besonders nahe verwandt mit den Vögeln zu betrachten. Wenn nun auch über die nahe Verwandtschaft der Reptilien und Vögel kein Zweifel bestehen kann, so hat doch die Embryologie festgestellt, daß das Schambein der Vögel nicht diesem dünnen hinteren Fortsatz (der sog. Postpubis von Marsh), sondern dem kräftig entwickelten, nach vorn gerichteten Teil der Pubis im Ornithopoden-Becken entspricht. Wenn damit auch der Hauptvergleichspunkt fällt, so bleibt doch eine recht große allgemeine Ähnlichkeit bestehen, die durch die starke Entwicklung des dritten Trochanters am Oberschenkel noch verstärkt wird, einer kräftigen Leiste, die zur Anheftung starker Muskelbänder gedient hat.

In der Jura- und Kreidezeit waren die Ornithopoden weit verbreitet. In Deutschland haben sich in den Schichten der untersten Kreide, den gleichen sog. Wealdenschichten, aus denen die belgischen Skelette stammen, neben sehr seltenen Knochenresten besonders die dreizehigen Fährten der gewaltigen Tiere gefunden, die auch in England nicht selten sind. Mit dem Schluß der Kreidezeit sind die Dinosaurier und damit auch die Ornithopoden, eine ihrer interessantesten Gruppen, ausgestorben.

F. Drevermann.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bericht über die Senckenbergische naturforschende Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1911

Band/Volume: [1911](#)

Autor(en)/Author(s): Drevermann Friedrich (Fritz) Ernst

Artikel/Article: [Aus der Schausammlung. Das Iguanodon. 97-101](#)